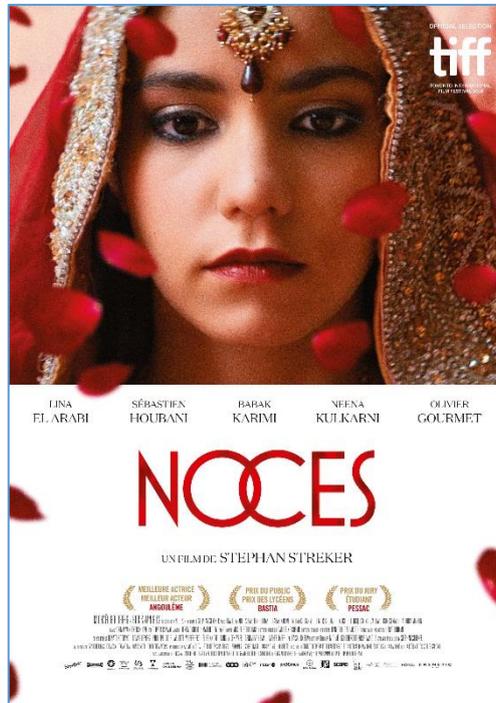


NOCES



Ein Film von Stephan STREKER

mit

Lina EL ARABI, Sébastien HOUBANI, Babak KARIMI, Olivier GOURMET

Kinostart : 14. Dezember 2017

Dauer : 98 Min.

Photodownload : <http://www.frenetic.ch/de/espace-pro/details//++/id/1095>

MEDIENAUSKÜNFTE

Prochaine AG
Jasmin Linder
Tel. 044 488 44 26
jasmin.linder@prochaine

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG
Lagerstrasse 102 • 8004 Zürich
Tél. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11

www.frenetic.ch

SYNOPSIS

Zahira ist ein 18-jähriges Mädchen, das mit seiner pakistanischen Familie in Belgien lebt. Ihre Eltern, mit denen sie sich eigentlich gut versteht, drängen sie zu einer traditionellen Hochzeit. Unter drei Anwärtern muss sie sich via Skype für einen Mann entscheiden und ihr zukünftiges Leben in Pakistan vorbereiten. Zahira möchte aber denjenigen heiraten, in den sie tatsächlich verliebt ist. Sie erhält in ihrer Haltung Unterstützung vom Vater ihrer besten Freundin (gespielt von Olivier Gourmet) und scheint auf ihren Bruder zählen zu können, der ebenfalls zwischen der Kultur der Eltern und dem westlichen Leben hin und hergerissen scheint.



INTERVIEW MIT STEPHAN STREKER

Wie würden Sie NOCES beschreiben?

Wie eine griechische Tragödie. Weil es – wie in einer griechischen Tragödie – die Situation ist, die monströs ist, nicht die Figuren. Ich habe mich vor allem für das Intimleben der verschiedenen Protagonisten dieser Tragödie interessiert, für die allesamt moralisch extrem viel auf dem Spiel steht. Die Bande, welche die Mitglieder der Familie vereint, sind Bande aufrichtiger Liebe. Und trotzdem werden alle auseinandergerissen. Als allererste natürlich Zahira, zwischen ihrem Streben nach einer legitimen Freiheit und ihrer Liebe für ihre Familie, deren Mitglieder gleichzeitig ihre Gefängniswärter sind. Ich habe versucht, alle Figuren zu begreifen: Zahira, selbstverständlich, aber auch ihren Bruder, ihr Vater, ihre Mutter, ihre grosse Schwester, usw. Jean Renoir hat einmal gesagt, dass es in seinen Filmen keine Bösen gibt, weil jede und jeder immer seine Gründe hat.

Was hat Sie beim Schreiben des Drehbuchs geleitet?

Ich habe mir ein paar Prinzipien festgelegt: Jede Szene aus dem Blickwinkel von Zahira zu beginnen und zu beenden. Der Film, das ist sie, ihr Empfinden. Und wenn Zahira nicht in der Szene ist, soll sie mit dem Blickwinkel von Amir beginnen und enden. Und wenn Zahira und Amir nicht in der Szene wären...müsste ich die Szene einfach weglassen. Im Film ist meines Erachtens alles eine Frage des Blickwinkels. Wenn ich schreibe, kommen mir immer zuerst die Dialoge in den Sinn. Gewisse darunter waren natürlich direkt inspiriert von meinen Begegnungen mit der pakistanischen Gemeinschaft in Belgien.

Sie haben sich lange in diesem Milieu umgesehen?

Selbstverständlich. Und das war faszinierend. Es war sehr wichtig für mich, unangreifbar zu sein in Bezug auf die pakistanische Kultur und ihre Darstellung auf der Leinwand. Der Film ist von einer pakistanischen Firma koproduziert und das ist ziemlich normal: Die im Film angesprochene Problematik ist in Pakistan jedem bekannt. Jeder hat ein Familienmitglied oder Bekannte pakistanischer Herkunft, die im Westen leben und Kinder haben... Es waren meine Koproduzenten, aber auch in Belgien lebende Pakistaner, die es mir erlaubt haben, nicht an der Oberfläche des Themas zu bleiben und die Vorkommnisse und Figuren zu vertiefen. Wir hatten übrigens ständig eine pakistanische Beraterin auf dem Set, welche mich von den Vorbereitungen bis zum letzten Drehtag begleitet hat. Sie hat es mir erlaubt, bis in die kleinsten Details präzise zu sein, von den Kleidern bis zu den Frisuren, aber vor allem auch in der Art und Weise des Redens. Wie spricht eine Tochter mit ihrem Vater, ihrer Mutter, usw.? Wann wird Französisch gesprochen? Wann wechselt man zum Urdu? Die Hochzeit via Internet, die man im Film sieht, entspricht komplett den Realitäten. Der Imam, den man in NOCES sieht, ist im richtigen Leben ein „echter“ pakistanischer Imam. Dazu eine lustige Anekdote, die uns alle mit einem gewissen Stolz erfüllt: Der Imam hat erst am Ende des Drehtags begriffen, dass die Schauspieler, welche die Heiratsszene spielten nicht alle Pakistani waren. Das war ein letzter Beweis, in dieser Beziehung, dass wir gut gearbeitet hatten.

Wie sind Sie beim Casting von NOCES vorgegangen?

Letztlich umgekehrt als ich es mir vorgestellt habe. In meinem Geist musste ich zuerst die Interpretin von Zahira finden, um dann die Familie rund um sie herum zu konstruieren. In der Realität war Lina El Arabi die allerletzte, die ich ausgewählt habe. Ich muss eingestehen, dass ich in meiner Berufskarriere nie so gelitten habe wie bei diesem Casting. Ich erinnere mich, dass ich oft sagte: Wir finden sie nie (lacht).

Wie haben Sie sie ausgewählt?

Ich brauchte eine Schauspielerin, die die Würde hatte, eine Heldin zu sein. Ich brauchte eine grosse Tragödiendarstellerin. Ich sagte meinen Produzenten: „Es ist Elizabeth Taylor, die wir benötigen“ (lacht). Nein, in allem Ernst: Ich wollte eine Schauspielerin, welche den Kopf nicht hängen lässt, die aufrecht geht. Lina absolvierte ein Casting für Zahira in Paris, an einem der wenigen Tage, an welchen ich nicht dabei war. Sie hatte niemanden beeindruckt und ging in der Masse unter. Während einer schlaflosen Nacht beschloss ich, alle Testvideos der abgelehnten Schauspielerinnen noch einmal anzusehen. Und da hat mich Lina neugierig gemacht...obwohl das Casting ehrlicherweise nicht gerade spektakulär war. Ich habe sie am nächsten Tag angerufen, also sechs Monate nach ihrem ersten Auftritt, damit sie für ein paar Proben nach Brüssel kommt.

Wie haben Sie gewusst, dass sie Zahira sein würde?

Beim Arbeiten mit ihr. Ich habe jemanden entdeckt, der sehr genauinhört, verletzlich und gleichzeitig sehr stark ist und der eine Kapazität hat, sich voll der Arbeit hinzugeben. Und dann hat sie diesen Blick, der einem vor Intelligenz durchbohrt. Ich habe den Entscheid gefällt, sie zu engagieren, eine Woche nur vor Drehbeginn. Sie hat eine kolossale Leistung hingelegt, wissend, dass sie von den einunddreissig Drehtagen dreissig Tage präsent sein musste.

Haben Sie nach erfolgter Wahl daran gezweifelt?

Entgegen der allgemeinen Meinung, hatte ich entschieden, die Dreharbeiten mit zwei sehr komplizierten Szenen zu beginnen (die erste lange Plansequenz und die Szene des Schwangerschaftsunterbruchs), um meinem Team von Anfang an zu zeigen, in Präsenz welcher ausserordentlichen Schauspielerin wir uns befanden. Zweifel wurden natürlich von gewissen Koproduzenten geäussert gegenüber einer Schauspielerin ohne Erfahrung, die im letzten Moment zu diesem Projekt stiess. Dieser erste Tag erlaubte es, alle zu überzeugen: Die Koproduzenten, die Partner und die technische Crew. Und ab diesem Moment konnte ich beginnen, gut zu schlafen, was in meinen Augen eines der wichtigsten Dinge ist, damit ein Dreh gelingt (lacht).

Was hat Sie dazu bewogen, Sébastien Houbani als Amir, den Bruder von Zahira, auszuwählen?

Es war eine gemeinsame Bekanntschaft, die mir von ihm gesprochen hat. Ab seiner ersten Probe wusste ich, dass er es sein würde. Für mich ist Sébastien ein geborener Schauspieler. Er ist fähig alles zu spielen, von der Komödie bis zur Tragödie. In jedem Register kommt eine unglaubliche Genauigkeit zum Vorschein. Er ist gleichzeitig instinktiv und auch sehr technisch. Und er zweifelt stark, was für einen Schauspieler letztlich gar nicht so schlecht ist.

An seiner Seite, in der Rolle des Vaters, findet man Babak Karimi, der im Film „A Separation“ von Asghar Farhadi den Richter spielte...

« A Separation » ist einer meiner Lieblingsfilme. Es ist alles andere als Zufall, dass ich analog zum Werk von Asghar Farhadi in NOCES suche, den Blickwinkel der verschiedenen Figuren verständlich zu machen. Ich fand den Richter auf alle Fälle so aussergewöhnlich in „A Separation“, dass ich dachte es sei ein echter Magistrat und nicht ein Schauspieler (lacht). Mein Produzent Michaël Goldberg und ich erwähnten ihn systematisch als Referent für unsere Recherchen. Dann erfuhren wir, dass Babak tatsächlich Schauspieler war und vor allem, dass er Französisch konnte. Wir waren in Paris, als wir das erfuhren...und er ebenfalls. Wir haben ihn noch am selben Tag getroffen. Babak war sehr motiviert, als er das Drehbuch gelesen hatte. Er hat sogar akzeptiert, an einer Schauspielprobe teilzunehmen. Er hat wie ein Verrückter seine Französisch- und Urdu-Kenntnisse aufpoliert. Er ist der einzige Schauspieler im Film, der nie in seiner Muttersprache spielt.

Sie begegnen auch Olivier Gourmet wieder, der bereits in Ihrem vorhergehenden Film „Le monde nous appartient“ mitgespielt hat...

Weil er der beste Schauspieler der Welt ist und weil er mein Freund ist (lacht). Wir haben uns versprochen, dass er in allen meinen Filmen präsent sein würde. Bis anhin hatte er nur Nebenrollen in meinen Filmen. Sein Vergnügen ist es, mich als Schwindler zu bezeichnen, der ihm viel verspricht und wenig hält (lacht). Abgesehen davon hat Olivier die Hauptrolle in meinem nächsten Projekt.

Wie arbeiten Sie mit Ihren Schauspielern im Vorfeld?

Ich glaube nicht, dass ein Schauspieler es nötig hätte, dass man ihm die psychologischen Herausforderungen seiner Figur erklärt. Wenn er sensibel und intelligent ist, assimiliert er alles ab Beginn, ohne dass man darüber diskutieren müsste. Meine Arbeit mit ihnen besteht deshalb darin, so tief wie möglich ins Konkrete einzudringen. Ich schätze aus diesem Grund die Zeit der Proben. Mit einem Grundsatz, den ich ihnen von Anfang an zu verstehen gebe: „Ihr dürft mir immer Verbesserungen vorschlagen, unter der Bedingung, dass ihr zu dem von mir geschriebenen Text zurückkehrt, wenn ich vom neuen Vorschlag nicht überzeugt bin.“ Das ist ein Deal, den ich mit ihnen schliesse und der von allen akzeptiert wird. Sébastien war gewiss derjenige Schauspieler, der mir am meisten vorschlug...und es war häufig eine reelle Verbesserung.

Wenn Sie auf dem Set sind, wie definieren Sie Ihre Schauspielführung?

Ich führe meine Schauspieler gerne während der Aufnahmen. Ich rede mit ihnen während den Momenten der Ruhe und vermeide die Momente der Dialoge. Ich glaube sehr an diese Methode. Es gibt eine Art Konzentration und Aufmerksamkeit, die sich einstellt. Ausserdem gibt es drei Elemente, mit denen ich gerne spiele, um sie zu führen: schneller/langsamer, lauter/leiser und mehr tun/weniger tun. Ich verlange fast immer, dass sie schneller und weniger machen. Der grosse Frank Capra sagte stets, die Zeit sei nicht dieselbe auf dem Set, im Schneiderraum und im Vorführraum. Man muss jedes Mal mit Zwei multiplizieren. Ich werde

mir gewahr, dass ich bei NOCES im Schnitt systematisch diejenigen Takes behalte, bei denen ich von meinen Schauspielern verlangt habe, die Aktion zu beschleunigen.

Haben Sie NOCES beim Schnitt stark umgeschrieben?

Ja, natürlich, denn es ist die schönste und begeisterndste Etappe bei der Schaffung eines Films. Film ist Montage. Ich habe mit zwei Cuttern gearbeitet. Der erste, Jérôme Guiot, ein Freund von mir, ist ebenfalls Regisseur. Wir verdanken ihm namentlich den Clip „Formidable de Stromae“. Mit ihm sind wir bis zum Ende einer ersten Fassung gelangt, bevor er wie geplant ging, um an einem anderen Projekt zu arbeiten. Dann kam Mathilde Muyard, die eine unglaubliche Arbeit geleistet hat. Denn beim Schnitt verbiete ich mir nichts und hinterfrage alles. Umso mehr als meine Produzenten meine Meinung teilen, dass die Zeit eine wesentliche Dimension in dieser Phase ist. Während dem Schnitt muss man sich die Zeit für Pausen gönnen, den Film zwei Monate liegen lassen, um ihn nachher umso besser wieder aufzunehmen. Weil man dann Sachen entdeckt, die einem verborgen bleiben würden, hätte man ständig die Nase drin. Beim Schnitt muss man alles wagen. Für mich gibt es kein Tabu beim Schnitt. Zum Beispiel: Keine extra-narrative Musik begleitet die Erzählung von NOCES. Aber das war kein vorher gefasster Entscheid, sondern entstand im Schnittraum. Es ist der Fabrikationsprozess bei der Postproduktion, wo entschieden wurde, dass es keine Musik geben würde. Indem wir uns Zeit liessen, konnte der Film selbst entscheiden. Und der Film hat die Musik auf natürliche Weise hinausgeworfen.

NOCES ist der erste Film Ihres Kameramanns Grimm Vandekerckhove.

Und es ist bis jetzt nach wie vor der erste. Es ist ein Vergnügen für mich, der Filmszene ein solches Talent gegeben zu haben. Grimm hat seine Sensibilität und seinen Sinn für Licht eingebracht. Es gab eine echte Kohärenz, ihm diese Verantwortung in einem Film zu übertragen, der auf eine so junge Figur gerichtet ist. Das Alter von Grimm ist viel näher von demjenigen meiner Hauptdarsteller als von meinem eigenen. Das ist ein Pluspunkt. Wir haben gearbeitet, indem wir viele Filme miteinander angeschaut haben. Wir wollten Bilder von einer sehr feinen Tiefenschärfe und die eine gewisse Ambition verraten. Ich wollte einen Film, der in gewissen Momenten sehr leuchtend und von den warmen Farben Rot, Orange und Gelb dominiert ist. Beim Erzählen der Geschichte eines Mädchens von heute, das demjenigen entkommen sucht, was sie einengt, denkt man natürlich an Handkamera. Wir haben aber zusammen mit Grimm für NOCES entschieden, eine ganz andere Filmgrammatik zum Zug kommen zu lassen.

Haben Sie eine Verantwortung verspürt, ein entflammbares Thema wie die Zwangsheirat in der heutigen Gesellschaft aufzugreifen, die in Bezug auf Religionsfragen so sensibel ist?

Man muss sich immer verantwortlich fühlen, wenn man eine Position einnimmt, sei sie künstlerisch oder anderer Natur. Ich denke, dass es in jedem künstlerischen Handeln unmittelbar eine politische Dimension annimmt, im Sinn der „Organisation des Lebens in der Gemeinschaft“. Das ist unausweichlich, selbst wenn ich mit NOCES natürlich nicht die Absicht hatte, einen politischen Film zu drehen. Ich befasse mich mit einer Thematik, welche die Gesellschaft von heute bewegt, was mich aber vor allem interessiert hat, sind das interfamiliäre

Drama und die tatsächlichen Herausforderungen zu verstehen. Die Menschen zu verstehen, die in eine Geschichte verwickelt sind, welche über sie hinausgeht. Verstehen heisst selbstverständlich nicht zu entschuldigen oder die Verantwortung zu schmälern. Aber es schien mir wichtig diese Geschichte von heute mittels Film zu zeigen, mit der Hoffnung im Sinn, dass die Leute von dem, was sie zu sehen bekommen, bewegt werden. Es galt vor allem einen Film zu vermeiden, welcher eine Community verurteilt. Erinnern wir uns daran, dass es im Frankreich zu Beginn des 20. Jahrhundert zahlreiche arrangierte Ehen gab. Das hat sich seither geändert. Deshalb habe ich die Hoffnung, dass sich die Dinge entwickeln. In diesem Sinn ist Zahira wirklich eine Heldin im Jahr 2017, eine Antigone ihrer Zeit. Wie Antigone sagt sie „Nein“. Zahira ist eine Figur, welche über den Reichtum von zwei Kulturen verfügt, die sich nicht gegenseitig aufheben, sondern addieren. Sie lebt in einer Familie, die von Liebe geprägt ist, aber in welcher die Herausforderungen sich manifestieren, die über allem stehen, sogar über der Liebe. Und das überrascht ohne Zweifel: Es kann Kräfte geben, die der Liebe übergeordnet sind und alles mit sich reissen... Diesbezüglich denke ich, dass NOCES sein Thema sprengt und sich mit einer Sache beschäftigt, die einen sehr starken Bezug hat zu dem, was wir heute leben. Ich füge an, dass die in NOCES evozierte Problematik nicht an die Religion geknüpft ist. Sie ist verbunden mit der Tradition, mit der Ehre und insbesondere mit der letzten Wertvorstellung: Den Anschein wahren. Es ist diese Tradition, welche Zahira ablehnt, gewiss nicht ihre Religion. Als Beweis: Man sieht sie im Film beten, in einem Moment, in welchem sie sich in einem völligen Bruch mit ihrer Familie befindet. Sie hat die Tradition abgestreift, aber nimmt die Religion und ihren Glauben mit sich.

Jetzt, wo NOCES ins Kino kommt, können Sie abschliessend sagen, was sie während diesem langen Abenteuer gelenkt hat?

Ich habe versucht, diese Geschichte aus meiner persönlichen Perspektive zu erzählen, ohne je den Zuschauer dahin zu lenken, was er davon denken « muss ». Der Blickwinkel ist die Sache des Cineasten. Die Beurteilung diejenige des Zuschauers. Das ist seine „Aufgabe“. Ich füge an, dass das Urteil eines Zuschauers über einen Film oft mehr über den Zuschauer als über den Film aussagt. Das wichtigste für mich war genau dem Zuschauer seine Freiheit und Intelligenz zu belassen. Auf's Risiko hin, dass er, in gewissen Momenten, destabilisiert wird.

Stephan Streker



Als Filmbegeisterter seit jüngsten Jahren wurde Stephan Streker zuerst Journalist mit dem Ziel, diejenigen Leute zu treffen, die er am meisten verehrte: Cineasten. So hat er zahlreiche lange Interviews in der belgischen Presse veröffentlicht. Er arbeitete ebenfalls als Filmkritiker am Radio und in Zeitungen, war Fotograf (Kunst, Presse- und Portraitfotografie) und erstellte zahlreiche CD-Covers. Parallel dazu war Stephan Streker als Sportjournalist tätig, spezialisiert auf Boxen und Fussball. NOCES ist sein dritter Langspielfilm nach MICHAEL BIANCO (2004), guerillamässig mit ein paar Freunden in Los Angeles produziert, und LE MONDE NOUS APPARTIENT (2013) mit Vincent Rottiers, Olivier Gourmet und Reda Kateb.

Zusätzlich zu seinem Beruf als Regisseur arbeitet Streker für das belgische Fernsehen RTBF als Berater für Fussball, insbesondere bei allen Matches der Diablos Rouges, der belgischen Nationalmannschaft.

Filmographie

2016 : Noces (Drehbuch, Regie, Langspielfilm)

2012 : Le monde nous appartient (Drehbuch, Regie, Langspielfilm)

2004 : Michael Blanco (Drehbuch, Regie, Langspielfilm)

1996 : Mathilde, la femme de Pierre (Drehbuch, Regie, Kurzfilm)

1993 : Shadow Boxing (Drehbuch, Regie, Kurzfilm)

INTERVIEW MIT LINA EL ARABI

NOCES ist für Sie eine allererste Begegnung mit dem Film. Erzählen Sie uns Ihren beruflichen Weg bis heute.

Ich habe ziemlich früh begonnen, Theater zu spielen, aber meine Eltern wollten, dass ich studiere. Was ich übrigens selbst auch wollte. Ich habe also ein Journalismus-Studium begonnen und bin derzeit im Abschlussjahr. Aber so lange ich mich zurückbesinne, war ich immer künstlerisch aktiv, sei es mit Geigenspielen oder mit klassischem Ballett, mit welchem ich mit Sechs begann. Ich setzte meine Ausbildung in diesen beiden Bereichen fort bis zum Abschluss. Meine Mutter ist Apothekerin, mein Vater Informatikingenieur. Meine Mutter spielt Klavier, mein Vater Kontrabass, mein Bruder Klavier und Cello, ich wie gesagt Geige. Und wenn NOCES meine erste Hauptrolle ist, mache ich seit ich zehn Jahre alt bin an Castings mit und habe seit Vierzehn einen Agenten. Vor NOCES hatte ich nur ein paar Auftritte in Fernsehfilmen.

Wie sind Sie zu Ihrer Rolle in diesem Spielfilm gekommen?

Durch ein Casting, das klassischer nicht hätte sein können. Ich glaubte überhaupt nicht daran, weil es mir ausgeschlossen erschien, die Hauptrolle zu ergattern. Man hat mich übrigens erst...sechs Monate später benachrichtigt, zwei Wochen vor Drehbeginn! Ich gebe zu, dass ich NOCES inzwischen sozusagen vergessen hatte. Ich habe während mehreren Stunden vorgespielt und erhielt anschliessend vom Regisseur das Drehbuch. Ich kam dann für eine weitere Probe, die ein ganzes Wochenende dauerte, und Stephan Streker hat mich engagiert. Ab diesem Zeitpunkt hatte ich nur noch eine Woche, um mich vorzubereiten und unter anderem Urdu zu lernen.

Was hat Ihnen bei der ersten Lektüre des Drehbuchs gefallen?

Ich habe es in einem Zug gelesen und war am Ende in Tränen aufgelöst. Ich habe auch festgestellt, dass Zahira auf allen Seiten vorkam und das löste Angst in mir aus. Diese Angst, zu versagen, wenn man so viel auf seinen Schultern trägt!

Was haben Sie in der Woche vor dem Dreh gemacht?

Man steht unter Stress, man weint... (lacht). Und dann arbeitet man! Das Komplizierteste war natürlich der Urdu-Sprachkurs. Umso mehr als ich mich nicht gewohnt bin, meine Texte so präzise zu lernen, um nicht in eine vorfabrizierte Musik zu verfallen. Aber bei einer Sprache, die Sie nicht kennen, haben Sie keine andere Wahl. Ich habe ein paar Lektionen Urdu bekommen, welche mir vor allem beigebracht haben, zu verstehen, wie die Sätze konstruiert sind, wo sich das Verb befindet und wo der Akzent gesetzt ist. In dieser intensiven Woche habe ich Sébastien (Houbani) kennengelernt. Und dabei hatte ich unglaublich Glück: Denn über seine wertvolle Hilfe hinaus, meine Urdu-Dialoge zu büffeln, haben wir fast augenblicklich die Beziehung Grosser Bruder/Kleine Schwester entwickelt, welche die Figuren im Film kennzeichnet. Mit diesem Respekt und dem gegenseitig Schutz. Stephan Streker hat mich in diesen sieben Tagen natürlich immer wieder beruhigt. Es war wichtig, nicht einen Augenblick

Zweifel in seinem Blick auf mich zu verspüren. Ängstlich wie ich bin, hätte mich das völlig blockiert. Stephan hat es verstanden, die einfachen und präzisen Worte zu finden, die mich beruhigten, vor den Dreharbeiten wie auch auf dem Set.

Welche Anweisungen hat er Ihnen präzise gegeben?

Stephan verlangt von seinen Schauspielern oft, weniger zu machen. Mein Schauspiellehrer am Konservatorium in Paris hatte mir einmal gesagt: „Wenn Du nicht weisst, was Du auf der Bühne machen sollst, dann mach nichts, das wir schon gut sein!“ Und ich setze dieses Prinzip gerne um, es erlaubt, natürlich zu bleiben. Stephan gehört dieser Schule an. Er zieht es vor, dass wir verinnerlichen, anstatt aus uns herauszukommen. Ihn interessiert das Intime.

Und als die Dreharbeiten begannen, wie hat er mich Ihnen gearbeitet?

Meine Beziehung zu Stephan war sehr speziell. Zunächst, weil es ihm bewusst war, dass es meine allererste Rolle war. Ich war demnach ein wenig das Baby, aber ein sehr spezielles Baby, denn der ganze Film hing von ihm ab (lacht). In der Tat gleichen wir uns sehr: Wir sind beide hypersensibel. Wir weinen für ein Nichts. Er war Journalist, ich bin an einer Journalistenschule. Ein einfacher Blick reichte aus, um uns zu verstehen.

Gab es Szenen, vor denen Sie sich besonders fürchteten?

Die Szenen der Leichtigkeit. Weil ich mich in der Tragödie mehr zuhause fühle als in diesen Momenten der Auflockerung, obwohl sie im Film notwendig sind, um Zahira ins Herz zu schliessen. Sie schienen mir komplexer sein zu spielen. Ich weine eher als dass ich lache!

Hat es Ihnen Spass gemacht mit Sébastien Houbani zu spielen?

Sébastien ist in einem ständigen Dialog, er gibt seine Meinung, er bringt Ideen ein. Er ist nie auf sich selbst zentriert. Er ist ein extrem grosszügiger Mensch. Er ist ein unglaublicher Schauspieler, der endlich eine Rolle spielt, die seinem immensen Talent entspricht. Auf der Leinwand hat man den Eindruck, dass er einen starken Einfluss auf mich hat, obschon er im „reellen“ Leben von einer unglaublichen Nettigkeit ist. Ich habe ihm den Übernamen Gary Oldman gegeben (lacht).

Wie würden Sie Zahira definieren?

Ein Mädchen, das ein Wahnsinns Charakter und eine enorme Kraft hat. Sie liebt ihre Familie und ihre Freiheit wie die grosse Mehrheit der Mädchen ihres Alters. Ausser, dass in ihrem Fall ihre Freiheit und ihre Familie zwei Begriffe sind, die in Widerspruch miteinander geraten. Und ich habe in mir sehr viele Gemeinsamkeiten mit ihr gefunden.

Wie war Ihre Reaktion als Sie NOCES erstmals gesehen haben?

Ich habe ihn am Filmfestival in Angoulême entdeckt, gemeinsam mit dem Publikum. Und ich war verblüfft, dass NOCES keine schwarzweissmalerisches Urteil über seine Figuren fällt. Stephan überlässt es dem Zuschauer, sich eine Meinung zu bilden, gibt ihm eine aktive Rolle

und Lust, auf die gezeigte Realität zu reagieren. Aber ich wollte vor allem wissen, was meine Eltern davon halten würden. Als sie mir sagten, dass sie mich nach 10 Minuten völlig vergessen hatten und nur noch an die Figur dachten, war ich befriedigt. Ich hätte kein grösseres Kompliment erhalten können.



Lina El Arabi

Lina El Arabi hat am Konservatorium des 20. Bezirks in Paris Theater studiert. Stephan Streker entdeckt sie und gibt ihr eine erste Rolle im Kino. Lina El Arabi erhält 2016 für ihre Rolle in NOCES den Preis der Besten Darstellerin am Filmfestival in Angoulême. Anschliessend an NOCES spielt sie im Fernsehfilm NE M'ABANDONNE PAS von Xavier Durringer. Dieses Jahr spielt sie mit Joe Cole im Film EYES ON JULIET des kanadischen Regisseurs Kim Nguyen. Lina El Arabi pflegt weiterhin ihre Leidenschaft für Geige und klassischer Tanz.

INTERVIEW MIT SÉBASTIEN HOUBANI

NOCES ist für Sie die erste grosse Rolle im Film. Erzählen Sie uns, was Ihnen Lust gegeben hat, diesen Beruf zu ergreifen...

Ein Jugendfreund, der Theaterstunden nahm, hat mich zu einer seiner Proben eingeladen. Das hat bei mir den Ausschlag gegeben. Als ich ein Kind war, stand meine Mutter einem Tanzkurs vor und als ich ins Théâtre du Gymnase eintrat, wo die Proben stattfanden, roch es dort wie in den Erinnerungen aus meiner Kindheit. Daraufhin habe ich mich bei einer Theaterschule angemeldet und hatte den Eindruck, auf einen familiären Boden zurück zu kehren. Im Jahr darauf bewarb ich mich für dieselben Proben wie mein Freund und ein Agent wurde auf mich aufmerksam. Wir haben mit ersten Castings begonnen. Und dann mit ersten kleinen Rollen.

Wie haben Sie Rolle von Amir in NOCES erhalten?

Ich hatte viel Glück, weil eine gemeinsame Bekanntschaft Stephan meinen Namen gesteckt hat. Wir sind uns also auf einem ungewöhnlichen Weg begegnet. Ich bin nach Brüssel gegangen, wo ich mit Stephan direkt geprobt habe und lange hat er nicht gezögert, mir die Rolle anzuvertrauen, denn er rief mich schon am Tag nach den Proben an.

Was hat Sie an dieser Rolle gereizt?

Der Umstand, dass der Film niemanden verurteilt. Und die Figur von Amir stellt für mich das perfekte Symbol dafür dar. Denn NOCES ist auch und vor allem eine Familiengeschichte, welche mich ab der ersten Lektüre sehr berührt hat. In meinen Augen ist Amir eine ausserordentliche Figur, die es zu verkörpern galt. Er gleicht diesen tragischen Helden, welche ihrem Schicksal entgegengehen. Er steht permanent unter Leidensdruck, hin- und her gerissen zwischen diametral gegenüberstehenden Positionen. Man verlangt von ihm, Position zu beziehen. Zerrissen zwischen seiner tiefen Liebe zu seiner Schwester, die sich emanzipiert, und der bodenlosen Verzweiflung, welche diese Emanzipation bei seinen Eltern auslöst.

Wie haben Sie sich auf die Rolle von Amir vorbereitet?

Ich bin ziemlich instinktiv. Was mich nicht daran hindert, meine Rollen gewissenhaft vorzubereiten. Und dies sehr konkret, d.h. im vorliegenden Fall: Die Urdu-Sprache lernen, mit Stephan an meinem besonderen Haarschnitt vorne auf der Stirne arbeiten... Ich habe ihm eine Anzahl Vorschläge wie diesen gemacht. Ich muss all diese Elemente im Kopf haben, um auf Set instinktiv reden zu können. Es ist wie ein Maximum an Werkzeugen, welche man dann in verschiedenen Situationen brauchen kann oder auch nicht. Für mich muss die Arbeit an der Figur vor dem Filmdreh geleistet werden.

Lina El Arabi spricht von Ihnen wie von einem grossen Bruder. Würden Sie ihre Beziehung so definieren?

Lina ist im letzten Moment zum Film gestossen. Und es gab zwischen uns etwas wie Freundschaft auf den ersten Blick. Über die Schauspielerin hinaus bin ich einer Person begegnet. Wie sie meine Schwester auf der Leinwand spielt, so ist sie es auch im realen Leben geworden. Ich wollte dieses neunzehnjährige Mädchen beschützen, das spät zum Projekt gestossen ist, obschon sie als Hauptrolle das ganze Gewicht auf ihren Schultern tragen musste. Ich habe deshalb den Platz des grossen Bruders eingenommen, ohne sie in die Rolle eines Kindes zu versetzen. Lina ist nämlich eine aussergewöhnliche Schauspielerin, die mir auch im Gegenzug viel beigebracht hat.

Wie haben Sie mit Stephan Streker zusammengearbeitet?

Ich habe sofort bemerkt, dass wir die gleiche Art und Weise haben zu arbeiten: Die wichtigen Dinge im Voraus entscheiden, um die Dreharbeiten zu vereinfachen und Diskussionen zu vermeiden, welche viel Zeit für alle Beteiligten kosten. Im Vorfeld konzentriert sich Stephan auf die Arbeit mit den Darstellern, um zu schauen, wie wir die Figuren interpretieren können in Funktion unserer Persönlichkeiten. Und während der Dreharbeiten hatte er ein offenes Ohr für Anregungen von Seiten der Schauspieler. Seine Dialoge sind sehr präzise geschrieben, aber er akzeptiert es, wenn man ihm etwas Neues vorschlägt. Er hat Freude an der Technik und im Speziellen an der Arbeit des Kameramanns, der ihm sehr nahe stand. Durch die Thematiken, die er entwickelt, ist NOCES auch ein Film mit starken politischen und sozialen Untertönen.

Haben Sie mit dem Regisseur darüber gesprochen?

Diese Dimension war in keinem Moment präsent in unserer Arbeit. Ich glaube, dass Stephan uns, Lina und mich, bewusst davon abgeschirmt hat, um zu vermeiden, dass unsere Gehirne durch politische Fragen verseucht wurden. Aber wenn man einverstanden ist, einen solchen Film zu drehen, ist man obligatorisch engagiert. Die Zwangsheirat zu erwähnen hat nichts Unschuldiges an sich. Ich kann mich nicht hinter der Fiktion verstecken. Aber Stephan hat sehr wohl verstanden, wen er gegenüber hatte und dass es keinen Sinn machte, mich mit diesen Aspekten zu infizieren, wollte er, dass ich im instinktiven Zustand bleibe, wenn ich drehe.

Unterscheidet sich der fertige Film von demjenigen, den sie gelesen haben?

Der Film überhöht noch das Drehbuch, das ich gelesen habe. Ich bin vom Spiel von Lina beeindruckt. Und schätze besonders, dass NOCES nicht Stellung bezieht. Er unterscheidet die Welt nicht in Gut und Böse. Er gibt jedem Zuschauer die Chance, die Geschichte in Funktion seiner eigenen Sensibilität zu erleben.



Sébastien Houbani

NOCES ist die erste Zusammenarbeit zwischen Sébastien Houbani und Stephan Streker und seine erste Hauptrolle im Film, für welche er 2016 am Filmfestival in Angoulême auf Anhieb den Preis des Besten Darstellers gewann. Nach seinem Studium an einer Hotelfachschule arbeitet der in der Pariser Region aufgewachsene Sébastien Houbani als Koch in verschiedenen Gourmet-Restaurants und entwickelt parallel dazu seinen Appetit für Schauspielerei, was ihn auch dazu führt, Theaterkurse zu besuchen. Er debütiert im Film in verschiedenen Kurzfilmen, darunter LA TÊTE FROIDE von Nicolas Mesdom, für welchen er den ADAMI-Darstellerpreis am Kurzfilmfestival in Clermont-Ferrand bekommt, sowie den Preis des Besten Darstellers am Filmfestival von Cabourg. Seine erste Rolle in einem Spielfilm erhält er in JULIETTE von Pierre Godeau, bevor er in Filmen von Tony Gatlif (GERONIMO), Kheiron (NOUS TROIS OU RIEN) oder Lidia Terki (PARIS LA BLANCHE) mitspielt. Im Anschluss an NOCES gibt ihm Thierry Klifa die Rolle von Karim im Film TOUT NOUS SÉPARE, wo er Catherine Deneuve, Diane Kruger, Nicolas Duvauchelle und Nekfeu gegenübersteht. Die Zusammenarbeit zwischen den Beiden setzt sich im Theater fort, wo Thierry Klifa Sébastien Houbani zusammen mit Fanny Ardant im Boulevard-Stück CROQUE-MONSIEUR spielen lässt.

CAST

Zahira Kazim LINA EL ARABI
Amir Kazim SÉBASTIEN HOUBANI
Mansoor Kazim BABAK KARIMI
Yelda Kazim NEENA KULKARNI
André OLIVIER GOURMET
Aurore ALICE DE LENCQUESAING
Pierre ZACHARIE CHASSERIAUD
Hina Kazim AURORA MARION

CREW

Regie STEPHAN STREKER
Drehbuch STEPHAN STREKER
Kamera GRIMM VANDEKERCKHOVE
Toningenieur OLIVIER RONVAL
Schnitt JÉRÔME GUIOT
MATHILDE MUYARD
Künstlerische Leitung CATHERINE COSME
Produzenten MICHAËL GOLDBERG
BORIS VAN GILS
Eine Produktion DAYLIGHT FILMS
FORMOSA PRODUCTIONS
TARANTULA LUXEMBOURG
MINDS MEET
BODHICITTA WORKS
BACKUP FILMS
Verleih Schweiz FRENETIC FILMS
Weltvertrieb JOUR2FÊTE